

Unparteiische Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands. Neu hrsg. von Beata Mache im Auftrag des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung und des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte. – Netzpublikation nach der Ausg. Frankfurt am Main, 1837. – Duisburg, 2009. – URN urn:nbn:de:0230-20090410994 (gesamt)

Unparteiische Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschland's.

Frankfurt a. M., den 5. Februar 1837 Nro. 11.

Inhalt:

Personal-Chronik der *Univ.-K.-Ztg.* —

Ein katholischer Kirchengesang in australischer Sprache. —

Kirchliche Nachrichten. Ostindien. *Sirdanah*; Tod der vom Muhamedismus bekehrten souv. Fürstinn. — *Kirchenstaat. Rom*; Vorträge in fremden Sprachen in der Propaganda. — *Holland; Leyden*; wichtiges Werk; statist. Notizen; *Grave*, Collecte für die schwed. Katholiken. — *Deutschland. Baden. Freiburg*; Correspondenzbericht, die Wirksamkeit des Fürstbischofs betr.; *Berlin*; religiöse Feierlichkeit bei'm Ordensfest; Verleihungen an verdienste Geistliche etc. —

Theologische Akademie.

Protest. Abth. Rede, gehalten bei'm Ordensfeste. Vom Bischof Dr. *Neander.* —

Kathol. Abth. Ueber das Wesen der kathol. Kirche und die Stellung derselben zum Protestantismus und zum Judenthum. Vom Professor Dr. *Staudenmaier* (Forts.) —

Israel. Abth. Aussprüche orthodoxer Rabbiner über verschiedene Punkte des israel. Glaubens. Mitgetheilt von Dr. *Creizenach.* —

Literatur.

Prot. Abth. *Rettig*, Bibelkunde. Rec. vom Prediger *Gollhard.* —

Kathol. Abth. *Herz*, die Religion Jesu Christi. Rec. vom Direktor *Grimm.* —

Literarische Notizen. —

Anzeigen.

1Sp. 01611 **Personal-Chronik der Universal-Kirchenzeitung.**

Mitarbeiter und Correspondenten:

48) Professor P. Gallus *Morel*, Bibliothekar und Capitular des Benediktinerstifts Maria Einsiedeln in der Schweiz.

49) Professor Dr. *Rehm*, erster Universitätsbibliothekar in Marburg.

50) Dr. *Bernhardi*, Bibliothekar der Landesbibliothek in Cassel.

51) Dr. *Schönemann*, Bibliothekar der herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel.

52) Professor Dr. *Egger*, Ritter des Dannebrog-Ordens, Direktor und Bibliothekar des Christianeums in Altona.

53) Professor *Schleyer* an der Universität Freiburg im Breisgau.

(Wird fortgesetzt.)

Ein katholischer Kirchengesang in einer australischen Sprache.

Die folgenden drei Strophen auf Mysterien der christlichen Religion wurden von den katholischen Missionariern auf den Gambiers-Inseln in der Landessprache verfaßt. Einer derselben, Herr Franz *Caret*, führt sie in einem Schreiben vom 26. Jan. 1835, welches in den *Annales de la propagation de la foi* erschien, mit französischer Uebersetzung an. Hier der australische Text und daneben die deutsche Version nach den Jahrbüchern:

He Atua ko tahi noti.	Es gibt nur Einen Gott.
R toru mea Atua.	Es gibt drei Personen in Gott.
R kore toru Atua.	Es gibt nicht drei Götter.
He Atua ko tahi noti.	Es gibt nur Einen Gott.

He Atua Atariki.	Der Sohn Gottes
Ruhanan ia tangata	Ist Mensch geboren
No Maria tana kui	Aus Maria, seiner Mutter
Na te kuane Atua	Durch den Geist Gottes.

Kua mate ite paka;	Am Kreuze gestorben
Jesu khristona tangeta;	Jesus für die Menschen;
Ora noa ia ratou,	Vollkommenes Heil für sie,
Ora noa ia tatou.	Vollkommenes Heil für uns.

|Sp. 0162| Es wird dieses Lied nach der Melodie der Advents-Hymne, *Statuta decreto Dei* gesungen.

Bei der vierten Zeile der zweiten Strophe bemerkt Herr *Caret* zu dem Ausdruck *kuane Atua*, Geist Gottes: „Wir haben den heiligen Geist durch „Geist Gottes“ gegeben, um einen dem Glauben zuwiderlaufenden Sinn zu vermeiden, wenn wir *kuane poretu* gesetzt hätten, wodurch „heiliger Geist“ bezeichnet wird. Denn da dasselbe Wort auch „menschliche Seele“ heißt, so besorgten wir, daß man, wenn wir uns dessen bedient hätten, unsern Ausdrücken einen andern Sinn unterlegen möchte.“

Kirchliche Nachrichten.

Ostindien.

Fürstenthum Sirdanah.

* *Sirdanah*. Das *Asiatic-Journal* berichtet das am 27. Februar 1836, im 87. Jahre ihres Alters, erfolgte Ableben Ihrer Hoheit, der souveränen Fürstinn von Sirdanah, *Maria*, Begum (Fürstinn) Somru, welche der katholischen Kirche durch ihre Bekehrung vom Muhamedismus angehörte. Diese ausgezeichnete Fürstinn war die Wittve eines deutschen Katholiken, *Walter Reinhard*, Sohn armer Eltern aus dem Trierischen, der unter dem Namen *Sommer*, den die Hindus *Somru* sprechen, in die Dienste des Großmoguls gelangte, und sich zum Feldherrnrang erschwang. Nach seinem, im J. 1766 erfolgten Tode fiel ihr das Fürstenthum anheim, welches *Nhajiff Khan* zur Belohnung geleisteter Dienste der Herrschaft seines Generals übertragen hatte. Es liegt etwa 60 engl. Meilen von Delhi, und hat keinen größern Umfang, als acht Stunden in der Länge und drittheil in der Breite, und wirft ein jährliches Einkommen von 2 1/2 Millionen Francs ab. Die weise Regierung der verewigten Fürstinn, ihre Tapferkeit, ihre Gerechtigkeitsliebe, ihr biederer Charakter, ihr Wohlthätigkeitssinn gegen die Armen und Unglücklichen, und ihre edle Freigebigkeit zur Unterstützung gemeinnütziger Anstalten hatten ihr einen wohlverdienten außerordentlichen Ruf verschafft. Der König von Delhi gab ihr den Beinamen *Zaid ul Nissa* (die Zierde ihres Geschlechts), und die Zeitung von Delhi erkannte ihr in einem Art. v. J. 1835 die Palme des Vorzugs vor allen Personen ihres Geschlechts, deren die Annalen von Indien Erwähnung thun, zu. In ihrer |Sp. 0163| Haupt-

stadt Sirdanah, welche auf einer Ebene zwischen dem Ganges und Dschemnah gelegen ist, und eine Bevölkerung von 40000 Seelen enthält, erbaute die Fürstinn im J. 1824 die schöne Marienkirche, eins der prachtvollsten und reichsten katholischen Gotteshäuser Asiens. Der Plan davon wurde im J. 1835 nach Rom geschickt. Sie hat die Form eines rechtwinkligen Parallelogrammes; durch zwei Säulenreihen ist sie in drei Schiffe getheilt. Der prachtvolle Hochaltar von Marmor in Mosaikarbeit ist ganz mit kostbaren Steinen ausgelegt. Eine herrliche Orgel dient zur Unterstützung des Cultus. Die Hauptseite dieser Kirche ist von der reichsten Pracht. Von zwei Pyramiden von erstaunlicher Höhe an der Nordseite dient die eine als Glockenthurm, die andere trägt eine Uhr. Die Fürstinn hatte sich diese Kirche zu ihrer Ruhestätte ausersehen, und ist nun auch in derselben begraben worden. Eine von ihr gemachte Stiftung von 2 Lac Rupien (1/2 Million Francs), ist zur Unterhaltung des Gottesdienstes bestimmt. Auch die von ihr errichtete Schule hat sie mit einem hinreichenden Fond dotirt. Diese steht unter der Oberaufsicht des Bischofs, *P. Julius Cäsar*, einem würdigen Diener Gottes vom Kapuziner-Orden, welcher seine Ernennung, die vom h. Stuhle auf Empfehlung der Fürstinn erfolgte, vollkommen durch seine vortrefflichen Eigenschaften rechtfertigt. Er vereinigt ein großes Talent mit einem sanften und anziehenden Benehmen. Er übt viel Gutes ohne Aussehen und Eitelkeit. Oft begegnet man ihm in den engen Straßen der Stadt, wo er zu Fuße die Kranken besucht und ihnen die Tröstungen der Religion spendet. Außer mehreren wohlthätigen Anstalten, durch welche die Armen tägliche Nahrung und Kleidung erhalten, verdankt man der verewigten Fürstinn auch die Erbauung einer sehr hübschen Kapelle in Meerut. Sie unterhielt auch das Kloster zu Agra, dem jetzigen Sitze des Apost. Vikars von Tibet. Für die Ausbreitung des Christenthums in Ostindien hat sie nach Calcutta die höchst bedeutende Summe von 41,200 Pf. Sterling gespendet. Die protestantische Zeitschrift *Missionary Observer* berichtet diese Spende mit der Bemerkung „unter der Leitung des gegenwärtigen Bischofs von Calcutta, ob sie gleich für ihre Person der kath. Kirche angehört. Von Protestant. Christen können wir selten solche Beweise von Freigebigkeit berichten“ etc. Es scheint dieß auf einer irrthümlichen Auffassung zu beruhen, vielleicht daraus hervorgegangen, weil etwa dem *Missionary Observer* unbekannt, daß seit dem Oktober 1834 Calcutta auch einen katholischen Bischof in der Person des Apostol. Vikars dieses Sprengels besitzt. Das erledigte Fürstenthum ist nun, früheren Verträgen gemäß, mit dem Besitzthum der englisch-ostindischen Compagnie vereinigt worden.

Kirchenstaat.

† *Rom*, den 10. Januar. Das Fest der Epiphanie, welches das Fest der Propaganda ist, wurde im Collegium dieser großartigen Anstalt mit aller Feierlichkeit begangen. Am Festtage selbst wurden außer dem solennellen Hochamte den ganzen Vormittag hindurch h. Messen in mehreren Sprachen, von Priestern verschiedener Nationen, je nach dem üblichen Ritus, gefeiert. Da hörte man in der einen Kapelle die h. Messe in griechischer Sprache, in einer andern auf Arabisch, wieder in andern in syrisch, chaldäisch, armenisch. Der König *Don Miguel* von Portugal wohnte an diesem Tage dem Gottesdienste in der Kirche der Propaganda bei, zu der nämlichen Zeit ungefähr, welche einige Journale als die seiner angeblichen Verhaftung bezeichnen. — An dem Sonntag in der Octave des Festes findet alljährlich in der Propaganda eine öffentliche Akademie statt, in welcher Zöglinge aus den verschiedensten Gegenden der Erde, die sich in dieser Anstalt zur Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden vorbereiten, Vorträge in den Sprachen halten, die in dem Collegium gesprochen und gelehrt werden. Diese Vorträge sind selbstverfertigte Arbeiten, zu Ehren des Kindleins Jesus und der Weisen aus dem Morgenlande. Dießmal wurde in 37 Sprachen deklamirt. Die auftretenden Zöglinge waren fünf Armenier, fünf Chaldäer, fünf Syrer, drei Maroniten, ein Georgier, ein Abyssinier, ein Aegyptier, zwei Chinesen, zwei Griechen, zwei Illyrier, ein Bulgare, ein Moldauer, ein Albanese, ein Pole, zwei Deutsche, ein Schweizer, ein Holländer, ein Franzose, ein Irländer, acht Nordamerikaner, wovon einer aus Nova Scotia, einer aus Canada, fünf aus den Vereinigten |Sp. 0164| Staaten und einer aus Californien, u. s. w. Sie trugen poetische Erzeugnisse in ihren verschiedenen Sprachen vor. Es war ein sehr merkwürdiges Schauspiel; man glaubte sich in die Zeiten der Apostel versetzt: *Audiebat unus quisque lingua sua illos loquentes*. Auf dem ganzen Erdkreise gibt es sicherlich kein zweites solches Institut. Nur der Glaube und die Liebe konnten ein so Umfassendes erdenken, verwirklichen und forterhalten. Diese Rede-

Uebungen ziehen stets eine große Anzahl von fremden Zuhörern herbei. Man bemerkte dießmal zwei chinesische Zöglinge, welche einen Dialog hielten, woran sich ein Gesang anschloß; Deklamationen kamen vor in koptisch, äthiopisch, griechisch und armenisch, sowohl in Schriftsprache, als im Volksdialekt, tarrhanisch, mandanisch, kurdisch, celtisch, u.s.w. Der junge *Drach*, Sohn eines ehemaligen Rabbinen, trug eine lateinische Ekloge und ein anderes Stück in französischer Sprache vor.

(Ami de la Religion)

Holland.

Leyden. Es soll nächstens ein für die Kirchengeschichte der Niederlande sehr wichtiges Werk erscheinen. Professor *Tydemann* in Leyden hat ein Werk angekündigt, welches eine historische Erzählung der Verhandlungen der Dortrechter Synode enthalten soll, entnommen aus den Tagebüchern derselben. Das Werk soll in niederländischer Uebersetzung gegeben und der lateinische Text in engerem Drucke hinzugefügt werden.

— Im Jahre 1835 befanden sich in Altniederland 1237 reformirte Gemeinden, 686 römisch-katholische, 56 lutherische, 118 israelitische, 121 taufgesinnte, 8 hergestellte lutherische, 25 jansenistische, 25 remonstrantische und 9 kleine Kirchengenossenschaften, also zusammen 2285. Im Jahre 1808 belief sich die Anzahl der Gemeinden auf 2196; sie hat sich mithin um 89 vermehrt. Zugenommen haben seit 1808 die Reformirten mit 29, die Römisch-Katholischen mit 60, die Israeliten mit 20, die hergestellten Lutheraner mit 4 Gemeinden; vermindert haben sich die Taufgesinnte um 14, die Jansenisten um 8 und die Remonstranten um 3 Gemeinden. Unter den reformirten Gemeinden befinden sich 21 wälsche, 4 englisch-presbyterianische, 2 schottische und 1 deutsche; unter den israelitischen 4 portugiesische. Die israelitischen Gemeinden haben sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts stark vermehrt.

(Allg. Kirchenztg.)

† *Grave*. Für die katholische Kirche zu Stockholm in Schweden waren bis Dezember 1836 bei den holländischen Katholiken 4555 Gulden 75 1/2 Cts. gesammelt, und davon bereits 3900 Gulden baar nach Stockholm remittirt worden.

(De Godsdienstvriend.)

Deutschland.

Baden.

* *Freiburg*, den 30. Jan. Sie verlangen für die kirchlichen Nachrichten Ihres Blattes einen direkten Correspondenzbericht über die Feierlichkeiten, welche bei der Weihe und Inthronisation unseres hochverehrten Herrn Erzbischofes, des hochwürdigsten Herrn Dr. *Ignaz Demeter*, stattgefunden haben. Mit Vergnügen beehre ich mich, Ihrem Ansinnen in Folgendem zu entsprechen:

Der Tag der feierlichen Consecration war von der höchsten Staatsregierung auf den 29sten d. M. (also nicht, wie früher öffentliche Blätter irrthümlich meldeten, auf den 22sten) festgesetzt worden, Zum Consecrator wurde der hochwürdigste Bischof von Rottenburg, Staatsrath *von Keller*, als ältester Bischof der oberrheinischen Kirchenprovinz erbeten, und dieser hat denn auch die erhabene Handlung mit der Salbung und Erbauung, die man längst an ihm zu sehen gewohnt ist, vorgenommen. Am 26sten, Nachmittags, war derselbe hier eingetroffen, und mit seinem Hofkaplan, Herrn Dompräbendar *Baumann* im erzbischöflichen Palais abgestiegen. Am 27sten, Nachmittags, langte auch der hochwürdigste Herr Bischof von Mainz, in Begleitung des Herrn Domkapitulars *Jäck*, und seines Herrn Hofkaplans B. *Schmid* hier an, und nahm gleichfalls sein Absteigequartier

im erzbischöflichen Palais. Dieser Prälat, welcher durch seine beinahe jugendliche und imposante Gestalt, so wie durch eine ungemein anziehende Physiognomie und liebenswürdige Anspruchslosigkeit allgemeine Aufmerksamkeit erregte, und unser vielgeliebter Hr. Domdekan von Vikari, der hochwürdigste Bischof von Makra, bildeten die Assistenten des Herrn Consecrators. Seine königliche Hoheit, unser durchlauchtiger Großherzog, hatten als Höchsthre Commissarien bei dem feierlichen Akte zu bestimmen geruht, Se. Excellenz den Herrn Staatsminister des Innern L. *Winter* und den Herren Direktor der kathol. Kirchen-Sektion, Geheimen Rath *Beeck*, welche Beide am 27sten, Nachmittags, hier eintrafen.

Was nun die Feierlichkeit selbst betrifft, so erfolgte dieselbe genau nach dem vorher ausgegebenen Programme. Nämlich am Vorabend von 4-5 Uhr wurde sie durch das Geläute mit allen Glocken in der Metropolitankirche und allen übrigen kathol. Kirchen der Stadt angekündigt. Die Feier des Tages eröffnete das städtische Bürgermilitär durch einen musikalischen Umzug in der Stadt, um 6 Uhr Morgens, und von 7-8 Uhr wurde das Geläute vom vorigen Tage in dem Münster wiederholt.

Vor 8 Uhr versammelte sich das hohe Domkapitel und die übrige Geistlichkeit des Domstiftes in der Metropolitankirche. Die Geistlichkeit der St. Martinspfarre erschien um eben diese Zeit gleichfalls in der Metropolitan-Kirche, so auch das erzbischöfliche Alumnat mit dem Seminariums-Vorstand. Um 8 Uhr ward in der Metropolitan-Kirche von dem Hrn. Domkapitular *Hug* ein feierliches Hochamt zur Anrufung des heiligen Geistes gehalten. Nach 8 Uhr, während des Hochamtes in der Metropolitan-Kirche legte der Herr Erzbischof in dem großherzogl. Palais den vorgeschriebenen Huldigungseid vor dem hierzu beauftragten landesherrlichen Commissär, dem Hrn. Staatsminister *Winter*, ab. Gegen 9 Uhr fanden die landesherrlichen Regierungskommissäre und die Mitglieder der in Freiburg befindlichen großherzoglichen Behörden, die Hochschule, der hohe Adel, der städtische Gemeinderath und Bürgerschaft etc., die zu dieser Feierlichkeit eigens eingeladen werden, alle in der Metropolitankirche sich ein. Um 9 Uhr setzte sich der Zug der Geistlichkeit unter dem Geläute aller Glocken vom Chor der Metropolitan-Kirche zur Abholung des Herrn Erzbischofs und der Herren Bischöfe durch den mittlern Gang der Kirche gegen das Hauptportale in Bewegung, und zwar in folgender Ordnung: 1) Eine Fahne. 2) Das Prozessional-Kreuz in Mitte zweier brennender Kerzen. 3) Die Alumnen des erzbischöflichen Seminars mit ihrem Vorstande. 4) Die Geistlichkeit von der St. Martinspfarre und noch viele andere hiesige und auswärtige Diözesangeistliche. 5) Das erzbischöfliche Kanzlei-Personale. 6) Die Domgeistlichkeit. 7) Die Domkapitularen. 8) Hr. Domkapitular *Hug* im Pluviale; vor ihm gingen die Träger mit Rauchfaß, Schifflein und Weihwasser. In dieser Ordnung ging der Zug durch das große Portale bis zum erzbischöflichen Palais. Dann kam der Hr. Consecrator mit seinen beiden Herren Assistenten, und hinter ihnen der zu weihende Hr. Erzbischof mit seinem Kaplan, und nachdem sich diese dem Zuge angeschlossen haben, ging derselbe in die Kirche zurück. Wie die Herren Bischöfe und der Herr Erzbischof in die Metropolitan-Kirche eintraten, erschallten Pauken und Trompeten, und während dann der Prozessions-Zug sich durch die Kirche zum Chor und den Altären bewegte, trug der Musikchor geeignete Gesänge vor. Nun folgte die Weihe des neuen Herrn Erzbischofs nach der Vorschrift des römischen Pontifikales. Nach beendigter Weihe ward der Herr Erzbischof mit dem Pallium bekleidet, und auf dem erzbischöflichen Stuhl inthronisirt, dann das Te Deum angestimmt, wobei Glockengeläute, und Trompeten- und Paukenschall erfolgte. Hierauf ertheilte der neugeweihte Erzbischof auf dem Hochaltar dem versammelten Volke und der ganzen Erzdiözese zum erstenmal den feierlichen Segen. Nachdem der Herr Erzbischof und die Herren Bischöfe ihr stilles Dankgebet verrichtet, wurden sie unter Gesang und Glockengeläute von dem Domkapitel und der übrigen Geistlichkeit wieder nach Hause geführt, wie sie am Anfange abgeholt wurden.

Der Zudrang der Gläubigen zu dieser höchst bedeutsamen Feier war ungemein groß, so zwar, daß sie der weite Raum unseres Münsters bei weitem nicht alle zu fassen vermochte, und doch verdient die Ruhe und Ordnung, welche herrschte, alle Anerkennung.

Und so hätte denn durch die Gnade Gottes unsere Erzdiözese wieder einen Oberhirten erhalten. Alle redlichen Katholiken versprechen sich von seiner Wirksamkeit die segensreichsten Folgen, |Sp. 0166| und diese Erwartung gründet sich auf die nach jeder Beziehung hin ausgezeichneten und herrlichen Eigenschaften des neuen Kirchenfürsten. Er verbindet Geist mit großer theologi-

scher Gelehrsamkeit, und Energie des Willens mit einer ungemein liebenswürdigen, wahrhaft entzückenden und hinreißenden Herzensgüte. Daß er unter den Pädagogen Deutschlands als Stern erster Größe glänzt, ist hinreichend bekannt. Doch es ist meine Sache nicht, den Lobredner zu machen; damit Sie inzwischen sehen, daß ich allerdings hiezu Ursache hätte, so berichte ich Ihnen bloß, daß der neue Herr Erzbischof auch die Verwaltung des Predigtamtes unter seine Pflichten zählt. Eine Verkündigung im gestrigen Frühgottesdienste zeigt an, daß er nächsten Sonntag im Münster seine Antrittspredigt halten wird, wobei er, wie verlautet, den Inhalt des Hirtenbriefes an das Volk in freier Rede vortragen will; auch soll er gesonnen sehn, mehrere Fastenpredigten zu halten. Was läßt sich unter solchen Umständen von einem Manne erwarten, der, abgesehen von seiner hohen Stellung, vielleicht der größte Kanzelredner der Diözese ist, dem wenigstens in Freiburg Niemand den Rang streitig macht? Weiteres will ich hier nicht berühren; denn die Zeit wird es schon zu Tage fördern.

Nach der Überreichung des Palliums hielt der Hr. Consecrator eine Ermahnungsrede an den Neugeweihten, des Inhaltes, er möge firmitatem pflegen und charitatem, jedoch nicht getrennt, sondern in harmonischer unauflösllicher Verbindung. In Erwiderung hierauf behandelte der Herr Erzbischof das Thema: quid retribuam Domino pro omnibus quae retribuit mihi? — Die während des Consecrationsaktes vorkommenden Antiphonen und Responsorien waren von dem durch seine Leistungen in der musikalischen Welt, namentlich durch seine vierstimmigen Messen, sehr rühmlich bekannten Herrn Dompräbendar und Domkantor L. *Lump* dahier eigens zu 4 Männerstimmen komponirt und von den erzbischöflichen Alumnen vorgetragen worden. Composition und Vortrag waren ausgezeichnet gut, und machten einen höchst angenehmen und majestätischen Eindruck.

Nach geendigter Weihe war großes Diner im erzbischöfl. Palais, wobei auf vorhergegangene Einladung erschienen: die beiden Herren Regierungskommissäre, die Domgeistlichkeit, der Prorektor der Universität, der hohe Adel, die Vorstände der hiesigen großherzoglichen und städtischen Behörden und der Commandant des städtischen Bürgermilitairs. Während der Tafel trugen die erzbischöflichen Alumnen ein von Hrn Dompräbendar *Lump* in Musik gesetztes Gedicht vor, wodurch sie dem neuen Oberhirten ihre Huldigung darbrachten. Der durch seine ingenüösen lateinischen Dichtungen ausgezeichnete Hofrath und Professor an der hohen Schule Dr. *Deuber* hatte auf die Feierlichkeit eine alcäische Ode verfertigt.

Als nach geendigter Weihe die betreffenden Personen wieder im erzbischöflichen Palais angelangt waren, überreichte Se. Exz. der Hr. Staatsminister *Winter* aus Auftrag Sr. k. Hoh. des Großherzogs dem neuen Metropolitzen das Großkreuz des Zähringer *Löwenordens*. Der Herr Consecrator erhielt vom gleichen Orden das Commandeurkreuz in Brillanten, und endlich der Hr. Bischof *Kaiser* eine goldene Tabatiere mit der Namenschiffer Sr. k. H. des Großherzogs gleichfalls in Brillanten.

Preußen.

* *Breslau*, den 16. Jan. Nachdem unser hochwürdigster Fürstbischof, Herr Graf *Leopold von Sedlnitzky* am 18. September v. J. feierlichst konsekriert und introduziert worden ist, leben Schlesiens Katholiken in frohen Hoffnungen auf die segensreiche Wirksamkeit ihres neuen Oberhirten. Zwar hat derselbe seine Absichten und Wünsche in Hirtenbriefen bisher noch nicht ausgesprochen, aber seine edlen Absichten auf das Wohl der Diözese und sein Eifer für das Heil der Gläubigen ist der Mehrzahl des Klerus nicht unbekannt; und hat er auch nicht früh in der ersten Zeit seiner Amtsführung nun Verordnungen erlassen, so ist dieß wohl nur ein Beweis seiner weisen Vorsicht, mit der er sorgfältig prüft, ehe er handelt, und aus dem geprüften Rathe ist das Beste zu erwarten. Zunächst aber, so ist es die allgemeine Meinung, dürften wohl die vielen Vakanzen im Domkapitel und beim fürstbischöfl. General-Vikariats-Amte und Consistorium besetzt werden, damit es bei dem großen Umfange unserer Diözese nicht an der unentbehrlich nöthigen Zahl von tüchtigen Arbeitern fehle. So viel dem Referenten bekannt geworden ist, |Sp. 0167| hat der hochwürdigste Ordinarius, gleich den weisesten und ausgezeichnetsten Bischöfen älterer und neuerer Zeit, seine Aufmerksamkeit vor allem andern auf das Priesterseminar, (Alumnat genannt) gerichtet, indem er

dasselbe in allen seinen Theilen zweckmäßigst anordnen will. Man spricht deßhalb schon seit längerer Zeit von einer projektirten Erweiterung des Lokals durch einen neuen Anbau. Einen besondern Werth legt der hochwürdigste Fürstbischof darauf, daß die jungen Kleriker sich durch moralischen Wandel auszeichnen, und großen Eifer und Fleiß auf die Ausarbeitungen und Uebungen von Predigten und Katechesen verwenden. Wahrscheinlich dürfen wir hoffen, daß demnächst die Diöcese einen eigenen, den Zeitbedürfnissen und unsern Verhältnissen angemessenen Diöcesan-Katechismus erhalten werde, denn ein solcher thut dringend noth, wenn nicht in kurzer Zeit jede Stadt- und Dorfschule einen andern Katechismus haben soll. Ist auch ein *guter* Katechet die Seele des Unterrichts und dessen gedeihlicher Wirksamkeit, und kann auch ein *guter* Katechet mit einem mittelmäßigen Katechismus noch Genügendes leisten, so sind doch *nicht alle* Katecheten *gute* Katecheten, und wenn ein mittelmäßiger Katechet mit einem guten Katechismus etwas leistet, so leistet er mit einem schlechten Katechismus nicht Gutes, sondern schadet oft ungemein viel. Es läßt sich hiefür um so mehr und um so zuverlässiger eine sehnlichst erwünschte Abhilfe und Anordnung erwarten, da es allgemein bekannt ist und gerühmt wird, daß unser neuer Oberhirt dem so einflußreichen und hochwichtigen Schulwesen seine ganz besondere Vorliebe und Aufmerksamkeit weiht. Dem Bedürfnisse nach einem neuen Katechismus reiht sich das nach einer neuen Diöcesan-Agende an. Die bis jetzt vorschriftsmäßig gebrauchte Auflage ist vollständig vergriffen, und die Verlags-Druckerei (Brehmer und Minut in Breslau) zeigt jedem Geistlichen, der ein Exemplar zu seinem Bedarf kaufen will, an, daß sie nur noch *ein* Exemplar besitze, welches sie für den Fall eines Befehls zum Drucke einer neuen Auflage zurückhalten müsse. Wenn die somit unumgänglich nothwendige neue Auflage nicht eine neue Bearbeitung erhalten sollte, so dürften doch vielleicht wenigstens einige Verbesserungen im deutschen Ausdrücke der einzelnen deutschen Formulare vorgenommen werden. — Allgemein erwartet man jetzt auch einen neuen Catalogus Cleri, weil der letzterschienene bereits vor neun Jahren gedruckt wurde. — Das kürzlich veröffentlichte Verzeichniß der Professoren und Studenten der Breslauer Universität veranlaßt zu der beachtenswerten Bemerkung, daß die katholisch-theologische Fakultät von allen hiesigen Fakultäten die *wenigsten* Lehrer und die *meisten* Studirenden zählt. —

Berlin, den 22. Januar. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf den allerhöchsten Befehl Sr. Majestät, des Königs heute begangen. Zu der religiösen Feier des Festes begaben sich Se. Maj., der König, die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses etc., und die neuen Ritter und Inhaber nach der Schloßkapelle, wo der Bischof Dr. *Neander* unter Assistenz zweier Hof- und Domprediger die Liturgie hielt. Nach dem Schlusse derselben und nachdem der Segen gesprochen worden, wurde das Tedeum angestimmt. Aus der Kapelle verfügte man sich in den Rittersaal. Der Bischof Dr. *Neander* hielt hier eine der Feier des Tages gewidmete geistliche Rede. (Unsere verehrl. Leser finden diese gehaltvolle Rede in der Protestantischen Abtheilung der Theol. Akademie unserer heutigen Nummer.)

Aus dem in der Preuß. *Staatszeitung* zugleich publizirten Verzeichnisse der geschehenen Verleihungen theilen wir nachstehend diejenigen mit, welche für das kirchliche Publikum ein näheres Interesse haben:

I. Den *rothen Adler-Orden* zweiter Klasse ohne *Eichenlaub* erhielt;
von Ledebur, Bischof von Paderborn.

II. Die *Schleife* zum *rothen Adler-Orden* dritter Klasse:

Bolzenthal, Superintendent zu Kottbus. — *Klotz*, Consistorialrath zu Potsdam. — *Schadow*, Professor und Direktor der Kunstakademie zu Düsseldorf. — Dr. *Schmidt*, Consistorialrath und Hofprediger zu Stettin. — *Steinbart*, Hofrath und Direktor des Pädagogiums zu Züllichau. — Dr. *Voigt*, Geheimer Archiv-Direktor und Prof. zu Königsberg. — Dr. *Weiß*, Regierungsschulrath zu Merseburg. |Sp. 0168|

III. Den *rothen Adler-Orden* dritter Klasse (mit der *Schleife*):

Dr. *Nitzsch*, Consistorialrath, Professor der Theologie und Universitätsprediger zu Bonn.

IV. Den *rothen Adler-Orden dritter Klasse (ohne Schleife)*:

Freiherr *von Beyer*, Probst und Weihbischof zu Köln. —
Freiherr *von Fürstenberg*, Kammerherr zu Stammheim.
(Reg.-Bez. Köln).

V. Den *rothen Adler-Orden vierter Klasse*:

Bock, evangel. Pfarrer zu Braunsberg. — *Brüggemann*, Regierungs- und Schulrath zu Coblenz. — *Handel*, Superintendent zu Neiße. — *Havenstein*, Consistorial- und Schulrath zu Liegnitz. — *Henning*, Seminar-Direktor zu Köslin. — *Kriper*, Superintendent zu Körlin. — *Lange*, Regierungs- und Schulrath zu Berlin. — *Michel*, kathol. Pfarrer und Schulpfleger in Camp, Kreis Geldern. — *Neumann*, Superintendent zu Weißensee. — *Richter*, Consistorialrath und Prediger zu Stettin. — *Schulz*, Superintendent und erster Prediger an der Sophienkirche zu Berlin. — *Sydow*, Superintendent zu Gnesen. — *Welthuysen*, kath. Pfarrer zu Mehr, Regierungs-Bezirk Düsseldorf.

VI. *Das allgemeine Ehrenzeichen*:

Wildt, Vikarius zu Borghorst Reg.-B. Münster.

Theologische Akademie.

Protestantische Abtheilung.

Rede, gesprochen im Rittersaal des königl. Schlosses zu Berlin, bei der Feier des Krönungs- und Ordens-Festes, den 22. Januar 1837, von dem Bischof der evangelischen Kirche, königl. preuß. wirkl. Oberconsistorialrathe, Generalsuperintendenten der Provinz Brandenburg, und Probst zu S. Petri, Dr. August Neander in Berlin.

Daß es die Bestimmung des Christenthums sey, das ganze Leben mit seiner heiligenden Kraft zu durchdringen und allen menschlichen Verhältnissen seinen himmlischen Geist einzuhauchen, das ist, andächtige Versammelte, eine Wahrheit, die nicht oft genug wiederholt werden kann und unserem Zeitalter um so nachdrücklicher vorgehalten werden muß, je mehr es im Begriff ist, sich von der Anerkennung derselben zu entbinden.

Es gibt eine Betrachtungsweise, leider! nur allzugewöhnlich und gangbar, welche die Angelegenheiten und Entwicklungen des menschlichen Lebens, und zwar bei den Einzelnen, wie im Ganzen, in zwei völlig verschiedene Reihen theilt, wovon die eine unter dem Einflusse des Christenthums, die andere unter der Gewalt der Weltrichtung stehe, wovon aber jede neben der andern ihren bestimmten und festen Gang verfolgen könne. Es trete nur wegen des beständigen Wechsels menschlicher Dinge bald diese, bald jene stärker hervor, aber es sey einer jeden eine ausgleichende Kraft gegen das mögliche Uebergewicht der andern beigemischt, dem weltlichen Treiben, damit nicht durch die christliche Strenge das Leben sich zu einem trüben, freuden- und reizlosen Daseyn gestalte, und dem Christenthume, damit unsere Natur vor dem völligen Versinken in das Irdische und Gemeine verwahret werde. Wer ist eingedrungen in das Wesen des Evangeliums ohne zu wissen, daß es den ganzen Menschen umfassen, daß es alle Pulse des geistigen Lebens in Bewegung setzen will, und der Nacht neben dem Tage keinen Raum gestatten kann? Anderwärts tritt uns die Gewohnheit entgegen, sich mit einzelnen Seiten des christlichen Sinnes und Thuns zu begnügen. Da meint man, es |Sp. 0169| reiche hin, mit den Blüthen der Erkenntniß und Wissenschaft geschmückt zu seyn, die unter der Pflege des Evangeliums dem menschlichen Geiste entsprossen sind; da beschränkt man sich auf die Theilnahme an der regsamen Thätigkeit, die auf allen Gebieten der christlichen Bildung sichtbar ist; da soll die feinere Sitte als der zuverlässigste Ausdruck des inneren Werthes gelten. Bald will man dem Christenthume nichts weiter abgewinnen, als die Hoffnung, die über das Grab hinausreicht; bald hält man seine Aufgabe für völlig gelöst, wenn man in ihm nur Beruhigung suchte bei den Mängeln und Gebrechen, gegen welche der Ernst des Gewissens zeugt. Bruchstücke des christlichen Aufbaues mögen solche Einzelheiten seyn; aber ein Tempel des Herrn sind sie nicht. Sie mögen auch als zerstreute Zweige und Blätter

noch von der edlen Wurzel zeugen, aus der sie stammen; aber der gesunde und kräftige Baum des christlichen Lebens wird durch sie nicht dargestellt; von diesem gilt der Ausspruch: Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. Zwar wird der heilsame Einfluß der christlichen Richtung und des christlichen Strebens von Vielen zugestanden, aber sie möchten die Frucht ohne Mühe gewinnen, und im Grunde geschieht nichts weiter von ihnen, als daß sie den guten Schein zu Hilfe nehmen, das fromme Wort, das Halten auf äußerliche Zucht, den Anstrich der Demuth, die Farbe der Liebe und Freundlichkeit.

Warum ich diese Erinnerung an die Nothwendigkeit eines wahren und lebendigen Christenthums heute hervorgerufen habe? Weil sie auf's innigste mit den heiligen Angelegenheiten des Vaterlandes zusammenhängt, auf die wir in dieser feierlichen Stunde mit allen Blicken unseres Geistes und allen Regungen unseres Herzens hingelenkt werden; weil das Krönungs- und Ordensfest, indem es das Andenken an den glänzendsten Aufschwung unseres angestammten Herrscherhauses erneuert, ihn zugleich als den reich befruchteten Keim bedeutsamer Geschicke unseres Volkes bezeichnet; weil dieser Tag im Zurückweisen auf die Anstrengungen und Kämpfe, den Ruhm und die Segnungen der Vergangenheit, uns Alle nöthigt, eine große und ernste Frage an die Zukunft zu thun. Die Frage nämlich: welches die sicherste Bürgschaft sey, daß die Wohlfahrt unseres Volkes sich erhalten und glücklich erweitern, jede Entwicklung des Wahren, Rechten und Guten auch ferner gedeihen, die öffentliche Ordnung ihre heilige Macht ungehindert behaupten und das Unheil der Verwirrung, der Gesetzlosigkeit und des Parteikampfes, das andere Völker ängstigt und zerfleischt, uns nicht berühren werde? Die große und ernste Frage, auf welche der Glaube der Christen die Antwort gibt: die Gottseligkeit ist nütze zu allen Dingen und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens; wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit Euch seyn. Ja, christliche Frömmigkeit, christliches Leben — nicht als eine nur zuweilen aus dem trüben Strome der Weltlichkeit auftauchende Erscheinung, sondern als eine auf dem ganzen Gebiete der menschlichen Regsamkeit waltende Macht: nicht in der beschränkten, zerstückelten Weise, wo sich das Belieben des Einzelnen davon wählt, was ihm gerade das Leichteste und Bequemste ist, sondern wie es das Gebot des Herrn im strengsten Sinne und im weitesten Umfange verlangt; nicht von außen angenommen und künstlich nachgebildet, sondern wahr und echt, als eine Schöpfung des göttlichen Geistes in der innigsten Tiefe der Gemüther erzeugt; christliche Frömmigkeit, christliches Leben muß Du Dir als ein heiliges, unveräußerliches Kleinod bewahren, und von der Fülle dieser Himmelskräfte immer mehr in Dich aufnehmen, theures Vaterland! Dann wird Regel und Ordnung und Eintracht in allen Deinen Verhältnissen herrschen, dann beugen sich Deine Kinder willig unter das Gebot der Pflicht, dann ist das Gehorchen kein Zwang, kein Dienst vor Augen, sondern Freudigkeit und Hingebung der Herzen. Christliche Frömmigkeit, christliches Leben muß Du zur Grundlage Deiner künftigen Bestrebungen behalten und in Dir immer tiefer wurzeln lassen: dann wird die weiterschreitende Bildung der Achtung gegen das Ehrwürdige und Heilige aus früherer Zeit keinen Eintrag thun. Dein wachsender Wohlstand wird der Mäßigung, der nüchternen und edlen Sitte nicht zum Fallstrick werden, und das Gefühl der Kraft ein mächtiger Aufruf für Dich seyn, das fremde Recht zu schonen. Christliche Frömmigkeit, christliches Leben muß in Dir eine bleibende Heimath finden, und mit heiligen Banden alles umschlingen, was Dir an- |Sp. 0170| gehört! Du wirst in jeder Prüfung bestehen, wirst in der Trübsal gefaßt und unverzagt, und im Kampfe für die heiligen Güter, der Ruhe, der Sicherheit und Freiheit auch ferner ein leuchtendes Beispiel der Treue und des Heldenmuthes seyn. Welch' eine dringende Mahnung für uns, die wir in diesen feierlichen Augenblicken den Vater des Vaterlandes und sein erhabenes Haus umringen! Muß nicht die freudige, beharrliche Wirksamkeit für jene segensreichen Erfolge, wie der Beruf Aller, so vorzüglich die Aufgabe derer seyn, welche die Gnade unseres theuersten Königs und Herrn als treue Diener und Unterthanen ausgezeichnet und gewürdigt hat, die besonderen Merkmale der königlichen Huld zu tragen; muß nicht das Gefühl in solchen Reihen zu stehen, für Jeden Ermunterung und Triebkraft werden, nach dem würdigsten Ziele zu ringen und im edelsten Geiste zu handeln? O, es hat seine Bedeutung nicht verloren, das fromme verdienstliche Streben, zu welchem sich die ersten christlichen Orden am Grabe des Erlösers vereinigten, und Aehnliches, als sie leisteten und wodurch sie sich die Bewunderung nachfolgender Geschlechter erwarben, ist auch uns vergönnt, wird auch von uns erwartet. Es war die Verbreitung des Reiches Gottes, das Christus unter uns

aufgerichtet hat, wofür sie kämpften, bluteten und starben: an diesem großen Gottesbau in uns und außer uns, an dem Reiche des Lichts, des Rechts und des Friedens, wollen also auch wir arbeiten, so lange wir leben, und eine gemeinnützigere, verdienstlichere Thätigkeit können wir nicht wählen. Es war die Hingebung der christlichen Liebe, mit welcher sie sich der Erleichterung menschlicher Leiden widmeten: von dieser heiligen Regung getrieben, wollen auch wir in unseren Kreisen schaffen, was die Zufriedenheit der Einzelnen und die Wohlfahrt des Ganzen fördert, wollen gleich einer gottgeweihten Brüderschaft unsere Zeit, unsere Kraft, unser Herz, ja, das Leben selbst dem Dienste der Pflicht zum Opfer bringen. Diesen Vorsatz legen wir nieder am Throne, dieses Gelübde senden wir hinauf zu Gott mit unseren frommen Gebeten. Seine Gnade walte über uns; er erhalte, segne und beschütze den König und sein Haus; er segne und beglücke das Vaterland. Amen.

Katholische Abtheilung.

* Ueber das Wesen der katholischen Kirche und die Stellung derselben zum Protestantismus und zum Judenthum.

Von Dr. F. A. Staudenmaier, Professor an der kathol. theol. Facultät der Universität Gießen.

(Fortsetzung.)

Hier schon, und noch ehe wir zu der in der Kirche vor sich gehenden Vermittelung des christlichen Lebens übergehen, kann von jenen *Charakteren* der Kirche gesprochen werden, die sich aus ihrer *göttlichen Grundlage* und aus der in ihr festgehaltenen *göttlichen Wahrheit* ableiten lassen. Dazu gehört zuerst die *Einheit*: die katholische Kirche ist *Eine Kirche*¹, diese Einheit gründet sich auf den *Einen Gott*, den *Einen Christus*, den *Einen Geist* und die *Eine Wahrheit*, auf welche die Kirche sich selbst als auf ihre *bleibenden göttlichen Prinzipien* zurückführt. Der auf solchen göttlichen Grundlagen ruhenden Einheit entspricht daher auch Alles in der Lehre, so wie im innern und äußern Leben der katholischen Kirche. Die Einheit der Lehre ist festgehalten im gemeinsamen *Glaubenssymbol*, dieses sowohl in seiner einfachen als in seinen reifern Bestimmungen genommen; in dem *Einen*, über alle sich geltend machenden *Gesetz des christlichen Lebens*, und in dem Organismus des in sich wohlgegliederten und harmonisch geschlossenen *hierarchischen Systems*, das eben so eine lebendige Mitte als ein sichtbares Oberhaupt hat. Die im Innern wesentlich enthaltene Einheit ist auch nach Außen in den Körper getreten, um in Kraft des *Einen Geistes* auch *Einen geistigen Leib* zu bilden, und diese äußerlich |Sp. 0171| gewordene persönliche Einheit wirkt erfrischend und belebend wieder zurück auf die innere Einheit.

Diese Anschauung von der Einheit der Kirche und von den Prinzipien, durch welche sie gebildet wird, ist nur die wesentlich christliche selbst; es ist die Selbstanschauung des christlichen Geistes nach seinem innersten Wesen und nach seinen wesentlichen und nothwendigen Formationen. Die Kirche mit ihrer göttlichen Wahrheit und mit ihrem heilbringenden und geheiligten Leben ist das Christenthum selbst, in seiner zeitlichen Verwirklichung; schon Anfangs existirte dasselbe nur mit der Existenz der Kirche; eine Kirche stiftend, stiftete Christus das Christenthum; sich selbst verwirklichend, verwirklicht die Kirche das Christenthum. Das liegt, abgesehen von der ganzen historischen Anschauung des Christenthums über sich selbst, auch in jener Stelle der heil. Schrift, in welcher es heißt, Gott habe Christus zum Haupte über die ganze *Kirche* gesetzt, welche sein (Christi) *Leib* sey, die *Erfüllung* dessen, der Alles in Erfüllung vollendet², welche Stelle ihren nähern Aufschluß in einer andern und zwar da findet, welche aussagt, der *Leib Christi*, die *Kirche*, *wachse unter Christus heran zu göttlicher Größe*³. Dieses Hervorwachsen der Kirche zur göttlichen Größe ist wesentlich das Heranwachsen und das der Vollendung stetige Zuschreiten des Christenthums. Was daher von dem *Einen* gilt, gilt auch von der *Andern*; und darum ist die ursprüngliche, und sich stetig fortentwickelnde Einheit des christlichen Geistes auch die ur-

¹ Una; Symbol. Nicaen.

² Ephes. 1,22,23.

³ Kol. 2,19. Vgl. Ephes. 3,14.

sprüngliche und stetig sich fortentwickelnde Einheit der Kirche, welche Einheit mit zur göttlichen Größe gehört.

Alles aber, was wir bisher über die organische Einheit der Kirche gesagt haben, ist enthalten, und darum begründet in der hier charakteristischen Stelle der Schrift, die zugleich eine Ermahnung enthält, welche wir auch in der Gegenwart und in ihr ganz vorzüglich geltend machen möchten: Lasset uns recht angelegen seyn, Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten! Ein Leib und Ein Geist, so wie Ihr auch berufen worden, zu Einer Hoffnung Eures Berufes; Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der ist über Alle und durch Alle, und in uns Allem. Einem Jedem von uns ist aber die Gnade zu Theil geworden, nach dem Maße der Gabe Christi.... Derselbe verordnete auch Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten, Andere zu Evangelisten, Andere zu Hirten und Lehrern, damit die Heiligen die Einrichtung erhalten zur Verrichtung des Lehramtes, zur Erbauung des Leibes Christi, bis wir Alle gelangen zur Einheit im Glauben, und in der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zur innerlichen Reife und zum vollen erwachsenen Alter Christi; so daß wir nicht mehr Kinder sind, die hin- und herschwanken und umhergetrieben werden von jedem Winde der Lehre, durch die Schalkheit der Menschen, durch Arglist zur ränkevollen Verführung, sondern der Wahrheit in Liebe ergeben, in allen Stücken zu dem hinaufwachsen, der das Haupt ist, Christus, durch welchen der ganze Körper zusammengehalten und verbunden durch alle Glieder der Unterstützung, nach der jedem Glieds angemessenen Wirksamkeit, Wachsthum erhält zu seiner Erbauung in Liebe⁴.

(Fortsetzung folgt.)

Israelitische Abtheilung.

Aussprüche orthodoxer Rabbiner, über verschiedene Punkte des israelitischen Glaubens.

Mitgetheilt von Dr. M. Creizenach.

Seit einigen Jahren suchen mehrere Schriftsteller die lichtvollern Vorstellungen der isr. Lehre in Kanzelvorträgen und Schulbüchern durch den Namen „*Modernes Judenthum*“ zu ver- |Sp. 0172| dächtigen, und nicht theologisch gebildete Juden und Christen werden dadurch auf die Meinung gebracht, unsere Schriftsteller gehen mit dem Streben um, die Blüthen der Zeit dem Baum, der jüdischen Religion einzupropfen, um ihm dadurch, wo möglich, wieder einige Lebenskraft beizubringen. Wäre diese Ansicht gegründet, so konnte sie zwar keinesweges auf die Bemühungen der jüdischen Theologen einen wohlverdienten Tadel laden, denn jedes Vorhaben ist gut, das der Wahrheit einen Weg zu bahnen beabsichtigt; sie könnte uns aber doch in ein verfängliches Dilemma verwickeln, welches wenigstens den Schimmer eines sinnreichen Paradoxons hätte. Es mag daher nicht ohne Nutzen seyn, wenn wir hier die Aussprüche angesehenener Rabbiner aus den frühern Jahrhunderten über die wichtigsten Fragen mittheilen, welche die jüdische Religion betreffen, und es wird sich durch dieselben auf die unverkennbarste Weise zeigen, daß das Judenthum keiner Schminke bedarf, um die ihm angedichtete Häßlichkeit zu verbergen, daß es kein modernes Judenthum gibt, sondern ein uraltes, aber nicht minder lebenskräftiges, dem nichts weiter Noth thut, als mit vorurtheilfreiem und leidenschaftlosem Geiste Alles zu prüfen und das wahrhaft Gute und Göttliche mit festem Sinne beizubehalten. Wir wenden uns zuerst an die alten jüdischen Schriftsteller, welche sich über eine Frage aussprechen, die bereits in diesem Blatte durch Hr. Prof. Dr. *Staudenmaier* angeregt ist, und die Vorstellungen der Juden vom Messias betrifft, worauf wir Aussprüche über eine andere, gewiß nicht minder wichtige, und ebenfalls von *Staudenmaier* angeregte Frage — die Stellung des Judenthums gegen das Christenthum — mittheilen werden.

Messianismus.

1) Alle Prophezeiungen des *Jesaias* beziehen sich auf die zweite Tempelperiode; alle Visionen *Daniels*, die auf den einstigen Messias gedeutet werden, beziehen sich auf den Kampf des *Mathathias* und der *Hasmonäer* gegen *Antiochus* und seine Nachfolger.

⁴ Ephes. 4,3-7, 11-16. Ueber die auf dem *Einen heiligen Geiste* beruhende Einheit, vgl. 1 Kor. 12,13. Röm. 8,9 ff.

R. Haim Gallipha im Agereth hageutlah.

2) Die Erwartung eines Messias ist nicht der Art der Religion wesentlich, daß man den, welcher sein einstiges Erscheinen nicht glaubt, einen Ungläubigen nennen dürfte.... Sie gründet sich aber auf eine Wahrheit, die jeder Israelite anerkennen sollte.

Der Verfasser des Maase Tobiah.

3) Die Israeliten haben keinen Messias zu erwarten, denn sie haben ihn schon in Tagen des Hiskias genossen.

R. Hillel in Tr. Sanhedrin.

4) Es ist kein Zweifel, daß R. *Hillel* das einstige Erscheinen eines Messias gar nicht glaubte, aber doch wurde er nicht zu den Lägern gezählt, weil der Messias kein unerläßlicher Glaubenspunkt in der Mosaischen Religion ist, wie *Maimonides* behauptet.

R. Jos. Albo im Ikarim.

Diese Aussprüche können und sollen durchaus nicht beweisen, daß die zuversichtliche Erwartung einer glücklichen Zukunft, gleichviel auf welche Weise es der göttlichen Vorsehung gefallen wird, dieselbe zu gestalten, nicht ein wesentliches Moment in dem Bewußtseyn des frommen Israeliten ist. Was wäre der Israelite ohne ein felsenfestes Vertrauen auf die göttliche Huld und Liebe. Wir können und wollen es nicht läugnen, daß die heiße Sehnsucht nach der Erlösung von unsern jetzigen Leiden sich in unsern meisten Gebeten aushaucht, wenn auch in Ausdrücken, die, wie *Steinheim* mit Recht behauptet, von den meisten Israeliten unseres Zeitalters nur einen allegorischen Sinn haben.

Die hier mitgetheilten Stellen sollen nur darthun, daß die Denkfreiheit des Israeliten in Beziehung auf den Messiasglauben zu keiner Zeit durch die allgemein anerkannten Satzungen der Religion gefesselt war. Wir hoffen mit standhafter Zuversicht eine künftige Erlösung nicht bloß für Israel, sondern für das ganze Menschengeschlecht, welches, nach unseren Vorstellungen von menschlicher Glückseligkeit und Vollkommenheit, noch sehr einer Erlösung bedarf, und unsere Hoffnung gründet sich sowohl auf die Weissagungen der Propheten, als auf die unbegränzte, durch die Geschichte beurkundete Perfektibilität des Geschlechtes, welches das Ebenbild Gottes trägt. Finden sich aber israelitische Gottesgelehrte und Laien, welche die Vergeltung der menschlichen Werke |Sp. 0173| *ausschließlich* im einstigen Leben erwarten und den Messiasglauben aufgegeben haben, so sind wir weit entfernt, dieselben als Schismatiker zu betrachten, und wir reichen ihnen die Bruderhand, so wie wir sie überhaupt jedem Menschen reichen, der mit aufrichtigem Herzen die Wahrheit sucht und den göttlichen Willen, wie er sich seinem Geiste darstellt, treulich befolgt.

Literatur

Protestantische Abtheilung.

** Bibelkunde, oder gemeinfaßliche Anleitung zur Kenntniß der Bibel und zur Erklärung derselben in der Volksschule, nebst einem Anhang, die nothwendigsten Vorkenntnisse aus der biblischen Geschichte, Geographie und Alterthumskunde enthaltend. Ein Handbuch für Volksschullehrer, Seminaristen und Schulpräparanden. Von Dr. Friederich Gottfried Rettig, erstem Inspektor des königlichen Schullehrer-Seminarii in Hannover. Zweite, verbesserte Auflage. Hannover 1835.*

Im Verlage der *Hahn'schen* Buchhandlung. XVI. und 216 S. 8°.

Beurtheilt von Prediger C. F. *Gollhard*.

An Schriften, welche dasselbe Ziel, wie die vorliegende, verfolgen, oder wenigstens ihrem Inhalte verwandte Materien behandeln, hat die protestantische Literatur eine ziemliche Anzahl aufzuweisen. Denn vom Beginne dieses Jahrhunderts bis in die neueste Zeit sind, so weit dem Referenten bekannt geworden, ihrer folgende erschienen: C. A. *Wahl* Histor. Einleitung in die sämmtlichen

Bücher der Bibel, als Vorbereitung auf den christlichen Religionsunterricht. Leipzig 1802. — v. *Zobel* Einleitung in die bibl. Bücher A. und N. Test., oder Handbuch zur Vorbereitung auf das verständige Lesen der Bibel, für jeden Bibelfreund überhaupt und für Schullehrer insbesondere. Leipzig 1807. — (G. F. *Dinter*) Anweisung zum Gebrauch der Bibel in Volksschulen. 3 Theile. Neustadt a. d. O. 1806-7. — in C. W. *Spieker* Lehrbuch der christlichen Religion für Bürgerschulen. 2r Theil. Einleitung in die Bücher der heil. Schrift. Berlin 1827. — C. A. *Peschek* Allgemeinfäßliche Anleitung zur näheren Kenntniß und zum erbaulichen Lesen der h. Schrift. Eine gekrönte Preisschrift, mit Vorwort von Steudel. Tübingen 1829. — F. A. *Krummacher* Bibelkatechismus, das ist kurzer und deutlicher Unterricht von dem Inhalt der h. Schrift. Neue Auflage. Essen 1829. — C. G. *Zerrenner* Kurze Anleitung zum erbaulichen Lesen der h. Schrift in der Volksschule. Magdeburg 1829. — J. F. *Hänel*, Leitfaden zur Bibelkunde, od. Wegweiser durch sämmtliche Bücher der heiligen Schrift für Volksschulen. 2te Auflage. Breslau 1829. — J. J. *Bochinger* Anleitung zum Lesen der heil. Schrift für die reifere Jugend und das Volk. Gekrönte Preisschrift. Tübingen 1830. — J. I. *Müller* Einleitung in die sämmtlichen Bücher der h. Schrift A. und N. Test. Zwickau 1830. — G. F. *Weikard* Bibelkunde, oder gründliche Belehrung über die zum richtigen Verstehen der h. Schrift nöthigen Gegenstände. Sulzbach 1830. — H. *Olshausen* Nachweis der Echtheit sämmtlicher Schriften N. Test., für gebildete Leser aller Stände bearbeitet. Hamburg 1832. — C. F. G. *Stang* Allgemeine und besondere Einleitung in die Schriften des A. und N. Test., für gebildete Leser aus allen Ständen. Stuttgart 1833. — F. L. *Zahn* Das Reiß Gottes auf Erden. Handbuch zur biblischen und Kirchengeschichte für Lehrer und reifere Schüler und zum Selbstunterrichte. 2 Bände. Dresden 1833 und 34. *Theod. Krause* Bibelkunde. Ein Handbuch für Lehrer, Seminaristen und Bibelleser zum Verstehen der h. Schrift. Magdeburg 1834. — F. W. *Gefß* Die Offenbarung Gottes in seinem Worte. Nachgewiesen in einer Charakterschilderung der h. Schrift für |Sp. 0174| ihre Freunde und Feinde. Reutlingen 1835. — J. E. *Schmieder* Einleitung in die heil. Schrift, für Schüler der oberen Klassen auf gelehrten Schulen. Leipzig 1837.

Ueber Vieles von dem, was obenbemerktes Buch enthält, geben übrigens auch die bibl. Real- und Verbal-Concordanzen von *Hezel*, *Haupt*, *Hauff* und Andern nähere Auskunft, nicht minder die zunächst für Nicht-Theologen berechneten Bibelausgaben, welche *Brandt*, *Dinter*, *von Gerlach*, *Grashof*, *Lisko*, *von Meyer*, *Richter* u. s. w. bereits vollständig an's Licht haben treten lassen oder immer weiter fortzusetzen beschäftigt sind. Dieß wird jedoch Niemand bestimmen, die vorerwähnte oder ähnliche noch erscheinende Schriften für eine unnöthige oder überflüssige Arbeit erklären zu wollen. Fassen wir nun die Bibelkunde des Hrn. Dr. *Rettig* etwas näher in's Auge, so beginnt dieselbe mit einer Einleitung (§. 1-4), welche von Begriff, Umfang, Nutzen der Bibelkunde und den zu ihrem Studium erforderlichen Vorkenntnissen handelt. Dieser schließt sich der erste Theil des Buches an, welcher in den §. 5-21 von der Bibel überhaupt, namentlich von Begriff, Namen, Eintheilung, Entstehung, Inhalt und besondern Eigenschaften derselben, in den §. 22-75 aber von den einzelnen Büchern A. u. N. T. in der gewöhnlichen Reihenfolge handelt. Der zweite Theil (§. 76-100) enthält leitende Grundsätze für eine fruchtbare Bibelerklärung, besondere Regeln für die Erklärung der historischen, poetischprophetischen und didaktischen Schriften, und eine Anweisung zur Behandlung der Bibel in der Volksschule. Ein Anhang endlich, (von S. 189-216) begreift noch das Wichtigste aus der biblischen Chronologie, Geographie und Archäologie in sich. Wenn schon diese Inhaltsübersicht auf die Reichhaltigkeit des Buches schließen läßt, so kann man zugleich, nach genauerer Ansicht desselben, nicht verkennen, daß der Verf. aus den vorhandenen, zunächst für Theologen bestimmten größeren Werken mit Fleiß und Umsicht gesammelt habe. Für die Brauchbarkeit desselben spricht auch die sobald für nöthig befundene zweite Auflage und seine Einführung in verschiedenen Lehranstalten Preußens, Sachsens und besonders der Schweiz. Dieser beifälligen Aufnahme ungeachtet kann aber Ref. nicht umhin, einige schwache Seiten näher zu bezeichnen, welche ihm die *Rettig'sche* Bibelkunde zu haben scheint. Am wenigsten hat ihn ihr Verfasser da befriedigt, wo er nicht umhin konnte, das dogmatische Feld zu betreten, und von Offenbarung, Inspiration, dem A. und N. Test. überhaupt spricht. Hier vermißt man insbesondere gedrängte historische Nachweisungen über die Stufenfolgen der göttlichen Offenbarung, über den Plan, der sich durch die ganze h. Schrift zieht, über das Verhältniß des Christenthums zum Judenthum u. s. w., dergleichen sich in den zuvor angeführten, freilich viel specielleren Schriften von *Gefß* und *Stang* finden, besonders aber in dem bekannten Werke von *Köppen*: Die Bi-

bel, ein Werk der göttlichen Weisheit. Dritte umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage von Dr. F. G. Scheibel. 2 Bände. Leipzig 1836. An den Einleitungen in die einzelnen biblischen Bücher finden wir das insbesondere auszustellen, daß Hr. Rettig auf die Forschungen und Resultate der sogenannten höheren Kritik mehrfache Rücksicht genommen. Dergleichen Hypothesen, mögen sie auch für Produkte großer Gelehrsamkeit und seltenen Scharfsinnes gelten dürfen, gehören auf keinen Fall für das Volk überhaupt und insbesondere für künftige Volksschullehrer. Diese haben schon aus aller Kraft dafür zu sorgen, daß sie den verderblichen Einfluß der niederen oder ganz gemeinen Kritik, welche sie aus dem Munde der Ungläubigen, der Spötter, der Schrift- und Kirchenverächter um sich her vernehmen, möglichst ferne von sich halten. Ueberhaupt ist gar kein wesentlicher Gewinn aus den eben erwähnten Raisonsments für die Sache des wahren, lebendigen Christenthums zu ziehen. Dergleichen Resultate, wie sie neuerdings ein Strauß, Vatke u. A. zu Tage fördern, können und müssen, wenn sie nicht innerhalb der Kreise der Gelehrten bleiben sollten, statt Aufklärung zu verbreiten, nur Worte Gottes schwächen und die Autorität desselben tief erschüttern, man müßte ihnen denn überwiegende, schlagende Gründe der Gegner kräftig zur Seite stellen. Da es übrigens Hr. Rettig für gut fand, Manches bei'm A.T. zu erwähnen, was in das Bereich jener höheren Kritik gehört, da er z.B. nur einen Theil des Pentateuchs von Moses selbst verfaßt seyn läßt, das Buch |Sp. 0175| Josua in die davidische Zeit versetzt, die Sprüche Salomo's als eine nach und nach entstandene Sammlung von Denksprüchen verschiedener Weisen betrachtet, die Prophetie des Jesaias für ein aphoristisches, erst nach dem Exile gesammeltes, zum Theil gar nicht von dem auf dem Titel angegebenen Verfasser herrührendes Werk erklärt u. s. w. — so hätte er auch bei'm N. T. die Einwürfe gegen die Evangelien überhaupt und das Johanneische insbesondere, gegen die Pastoralbriefe, den zweiten Brief Petri, den Paulinischen Ursprung des Hebräerbriefs u. d. m. berücksichtigen können, was jedoch unterblieben ist. Somit wäre es Manches, was wir aus einem Theile der Einleitungen gewüßten. Dagegen hätten wir gern eine noch genauere Darlegung des Inhaltes der einzelnen bibl. Bücher an ihrem Platze gesehen, während der Verf. nur Hauptstellen hervorzuheben für gut gefunden hat. Was weiter den zweiten Theil der Bibelkunde betrifft, so geht hier der Verf. in andrer Beziehung abermals für seinen speziellen Zweck etwas zu weit. Er spricht (S. 143-148) von den vornehmsten Eigenthümlichkeiten der Grundsprache h. Schrift, d. i. der hebräischen (das Griechische des N. T. ist nach ihm hebräisch gedacht), von ihrem großen Mangel an Adjektiven, an regelmäßiger Bildung der Steigerungsstufen, an Bindewörtern,

— von der bildlichen und uneigentlichen Ausdrucksweise, und bemüht sich, dieß alles durch einzelne Beispiele deutlich zu machen,

— für Seminaristen und Schulpräparanden übrigens weder ersprießlich, noch durchaus verständlich, wie dieß eine weitläufige Beurtheilung vorliegender Bibelkunde in *Tholuck's* literar. Anzeiger (Jahrgang 1835. N. 23-26) ausführlich darthut. Weit zweckmäßiger verbreitet sich *Stang* im vierten und fünften Abschnitte seiner obenerwähnten Schrift über diesen Gegenstand. Der *Anhang* der *Rettig'schen* Bibelkunde endlich könnte hier und da noch ausführlicher seyn. Insbesondere mangelt eine biblische Naturgeschichte, wie sie u. a. der Calwer Verlagsverein neuerdings bei *Steinkopf* in Stuttgart erscheinen ließ. In diesem mit niedlichen Abbildungen gezierten Büchlein trifft man eine Uebersicht der in der Bibel erwähnten Säugethiere, Mineralien und Pflanzen, mit Hindeutung auf biblische Stellen und Beifügung der hebräischen Namen, was dasselbe nicht bloß für Schulen und Familien, sondern auch für angehende Theologen sehr lesenswerth und brauchbar macht.

Katholische Abtheilung.

* *Die Religion Jesu Christi in Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien im Laufe des christlichen Kirchenjahres mit Nutzenwendungen*, dargestellt von Maximilian Joseph Herz, geistlichem Rath, erzbischöflichem Dekan, Residenz-Stadtpfarrer in Sigmaringen. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1836.

Beurtheilt von Direktor Ph. Grimm.

Der Herr Verfasser vorstehenden Werkes, bekannt durch Herausgabe verschiedener praktisch-theologischen Schriften, sagt in der Vorrede zu demselben: „Bei der Erklärung der heil. Evangelien muß man immer den Geist und den Sinn der Kirche im Auge behalten und behaupten, welchen sie bei der Vorlesung und Erklärung eines jeden evangelischen Bruchstückes bezweckt.“ Wir stimmen dieser Ansicht des würdigen Hrn. Verf. vollkommen bei, und bekennen, daß dieser Gesichtspunkt, welchen sich derselbe bei Erklärung der sonntäglichen evangelischen Perikopen gesetzt, durchweg eingehalten worden ist, so daß diese Erklärungen den Sinn und Geist der Kirche, und somit die Religion Jesu Christi wirklich darstellen. Zur Erhärtung, wie diese Erklärungen den Glauben in Liebe thätig nach der Auffassungsweise der katholischen Kirche zu ihrem Mittelpunkte machen, bedarf es nur einer einfachen Hinweisung auf den Inhalt derselben. Nach einer kurzen Einleitung, in welcher gezeigt wird, wie Jesus Christus, das Centrum des A. und N. T., in seiner Totalität, als Gottmensch, aufgefaßt werden müsse, folgt, als Betrachtung *auf alle Festtage des Herrn*, die kirchliche Lehre von Jesus Christus, an |Sp. 0176| dem Faden seiner Lebensgeschichte entwickelt. Nach dieser Grundlegung beginnt das christliche Kirchenjahr mit dem *ersten Adventssonntage*, an dem als Betrachtung eine skizzierte Darstellung des Kirchenjahres selbst nach seinem innern Zusammenhange mit den großen Heilswahrheiten geboten wird. Darauf folgt: II. *Sonntag im Advent*: Erkenntniß und Glauben an den Messias.

III. S. im *Advent*. Die Verheißung des Reiches Gottes.

IV. S. im *Advent*: Theilnahme am Reichs Gottes.

V. S. *nach dem Geburtsfeste unsers Herrn Jesu Christus*. Das Entfalten der göttlichen Offenbarung über die künftigen Schicksale des Heilandes.

VI. S. *nach dem neuen Jahre*: Das Wachen der göttlichen Vorsehung über die Kindheit Jesu.

VII. *Erster Sonntag nach der Erscheinung des Herrn*: Selbstoffenbarung Jesu als Gottes Sohn.

VIII. *Zweiter S. nach der Erscheinung des Herrn*: Beurkundung der göttlichen Messiaswürde Jesu, durch sein erstes Wunder u. s. w.

Was die fernere Anordnung des Werkes anbelangt, so findet man bei jedem sonntäglichen evang. Abschnitte 1) eine kurze Betrachtung, hergenommen von einem Hauptmomente der jedesmaligen sonntäglichen Perikope oder von dem Charakter der kirchlichen Zeit; 2) den sonntäglichen evang. Abschnitt selbst; 3) eine Anwendung desselben, bestehend in einer Exposition des Inhaltes; 4) eine Rekapitulation der Hauptpunkte des dargelegten Inhaltes, den Beschluß der auf den evang. Abschnitt sich beziehenden Anwendung bildend; — 5) ein Gebet der Kirche. — Die *Anwendung* liefert nur Andeutungen und Materialien zu Reflexionen und Beherzigungen. Wie aus einem reichen Schachte wird in derselben aus dem fruchtbaren Inhalte des Evangeliums Heilbringendes an das Tageslicht gefördert, und nicht allein von der Oberfläche seines Bodens, sondern aus dessen innerster Tiefe. Wir glauben, mit dem angezeigten Werke dem christlichen Prediger und jedem erbauungsuchenden, zu selbstthätiger Betrachtung herangereiften Christen eine Fundgrube christlicher Weisheit zu empfehlen. Der Preis des in groß 8° auf schönes weißes Papier, mit großen Buchstaben gedruckten umfangreichen (Vor. X, S. 985) Werkes hatten wir zu 2 fl. 42 kr. für äußerst billig.

Literarische Notizen.

Von *Elshoff's Biblischer Geschichte* erscheint bei Laarmann in Amsterdam eine holländische Uebersetzung in zwei Bänden in 4°.

Das *Bittere Leiden Christi* nach den Betrachtung der gottseligen Augustinernonne *Anna Katharina Emmerich* (bekanntlich herausgegeben von *Clemens Brentano*) ist in Löwen in einer neuen französischen Uebersetzung erschienen.

Anzeigen.

(9) Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau, ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die christlich-kirchliche Alterthumswissenschaft, theologisch-kritisch bearbeitet von Wilhelm Böhmer, Doktor der Theologie, ordentlicher Professor an der evangel. theolog. Facultät zu Breslau etc. 1r. Band.

Auch unter dem Titel: Die socialen Verhältnisse der christlichen Kirche alter Zeit. gr. 8. 29 Bogen Velindruckpapier 2 Rthlr. 6 ggr. oder fl. 4. 30 kr.

Buchhandlung: F. Varrentrapp. — Herausgeber: Dr. J. V. Hoeninghaus. — Druckerei: Heller und Rohm. (Maschinendruck.)

Editorial

Die Netzpublikation der Volltext-Wiedergabe der „Unparteiische[n] Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands.“ erfolgt als Teil des Editionsprojekts *Deutsch-jüdische Autoren des 19. Jahrhunderts. Schriften zu Staat, Nation, Gesellschaft* (2007-2010), das gemeinsam vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung und vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen getragen wird.

Die Paginierung des Originals (in | |) und die Rechtschreibung des Originals sind beibehalten. Offensichtliche Setzfehler wurden stillschweigend korrigiert.